

benagelte Rüstung ohnehin jedem Angriff trozte. War es da ein Wunder, wenn man großen Respekt vor ihm hatte, und wenn Viele mit einem scheuen Blicke auf seinen ganz stählernen, blank polirten Schild, auf dem ein geflügelter Teufel abgemalt war, meinten, der Herr Ritter Crako stehe in der That und Wahrheit mit dem Höllenbeherrscher im Bunde?

Man kann sich nun übrigens wohl denken, daß der zehnschühige Ungar nicht wenig stolz auf seine Riesenkraft war, und im Bewußtsein seiner Unüberwindlichkeit alle deutschen Ritter, die sich an des Kaisers Hoflager befanden, aufforderte, sich mit ihm zu messen. Ja, der ganzen Ritterschaft der Welt — rief er — sei er bereit, sei's im Ernst, sei's zur Kurzweil, zum Zweikampf zu stehen! Er glaubte natürlich, Niemand werde es wagen, mit ihm anzubinden; doch hierin täuschte er sich, denn es stellten sich ihm nach und nach nicht weniger als vierzig Gegner, zum besten Beweise, daß es den Deutschen wenigstens nicht an Muth fehlte. Leider aber war es mit dem Muth allein nicht gethan, und somit unterlag jeder der vierzig deutschen Ritter den furchtbaren Streichen und Stößen des ungarischen Riesen. In Folge dessen wurde der Uebermuth des Letzteren mit jedem Tage größer, und bald erging er sich in den giftigsten Spottreden über die gesammte deutsche Ritterschaft, die keinen einzigen Mann aufweisen könne, der ihm gewachsen wäre. Ja, am Ende vermaß er sich sogar, mit ihrer Dreien zugleich kämpfen zu wollen, oder wenn sie es auch zu Dreien nicht wagen würden, so sollten ihrer ein ganzes Duzend herankommen, damit er sie alleammt verknopfe, wie der Schulmeister mit seinen Buben thut!

Das wurmte nun den deutschen Rittern gewaltig, und insbesondere ging es dem Kaiser Heinrich sehr nahe; aber was war zu machen? Man mußte sich den Schimpf und Spott gefallen lassen, dieweil sich Niemand in ganz Regensburg und Umgebung vorfand, der Gewandtheit, Kraft und Muth genug gehabt hätte, um es mit dem Crako, der schon vierzig Ritter besiegt, aufzunehmen. Doch, daß ich's recht sage, Einer wäre wohl da gewesen, ein Jüngling edler Abkunft von kaum fünf und zwanzig Jahren, mit Namen Hans v. Dollinger, der alle seine Genossen an heldenmüthiger Gesinnung wie auch an ritterlichen Tugenden übertraf; allein dieser Eine lag im Gefängniß, dieweil er sich für einen treulosen Freund verbürgt hatte und diese Bürgschaft nicht zu lösen im Stande war. Wie nun übrigens die Frechheit des ungarischen Riesen immer größer wurde, da erzählte man auch dem Hans Dollinger in seinem Gefängniß von der Schmach, und dieser sprang alsbald zornmüthig auf. „Ha,“ rief er, „daß ich gerade jetzt hier eingesperrt sein muß! Aber geht fort zum Kaiser und sagt ihm, wenn er mich begnadige und freilasse, so wolle ich mit dem Heiden kämpfen, Mann gegen Mann, auf Leben und Tod, zu Fuß und zu Roß, bis er oder ich den letzten Athemzug gethan.“ Also sprach der Hans zu seinem Gefängnißwärter, und natürlich unterließ es derselbe nicht, alsobald eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen, um Seiner Majestät die ganze Botschaft Wort für Wort zu hinterbringen; der Monarch aber, hoch erfreut, unterzeichnete nicht blos auf der Stelle einen Befreiungsbefehl